

heute noch aktuell. Der Ton ist nie doktrinär, sondern immer lebendig, begeisternd, oft von glänzender Rhetorik. Packende Erlebnisse wie z. B. das Gespräch mit dem bekehrten Buddhisten (170 ff.) und dem Kadi (165 ff.) verleihen den Themen Farbe und Wärme. Überall dieselbe Klarheit, dieselbe bildhafte, anschauliche, zündende Sprache, immer derselbe P. P. Ch., der zu begeistern und zu wecken verstand.

Trier

Dr. P. Frid. Rauscher, W. U.

Commentarii Ignatiani 1556—1956. In: Archivum Historicum Societatis Jesu 25, 1956, Jan./Jun. (Romae) pp 615.

Zum 400. Todestag des hl. Ignatius legt das AHSJ einen umfangreichen Band vor, in dem Arbeiten bedeutender Forscher über das Leben und Werk, über die Schriften und die geistliche Lehre des Gründers der Gesellschaft Jesu vereinigt sind. Die einzelnen Beiträge sind nicht redaktionell aufeinander abgestimmt worden; man wollte den Mitarbeitern volle Freiheit lassen, ihre persönliche Meinung zu bisher strittigen u. unklaren Punkten der ignatian. Forschung zu äußern. — Die Missionswissenschaft gehen vor allem zwei Arbeiten an: J. Wicki, *Das Jubiläum von 1550 in den überseeischen Jesuitenmissionen* (119—133) und: E. J. Burrus, *Pioneer Jesuit Apostles among the Indians of New Spain. Ignatian Principles put into Practice* (574—597). Glazik

DESCOLA, JEAN: *Quand les Jésuites sont au pouvoir.* Collection: Les Cahiers Missionnaires N^o. 1/Librairie Arthème Fayard Paris 1956 / 192 pages - 400 francs.

Die Cahiers Missionnaires setzen sich das Studium der Missionsgeschichte und -probleme zum Ziel. Das erste volkstümlich gehaltene Heft legt in knapper aber klarer Fassung die Vergangenheit der Jesuitenreduktionen von Paraguay dar und hebt dabei die soziologische und politische Seite besonders hervor. Das offene Zugeständnis der menschlichen Schwächen, die auch bei den Jesuitenmissionaren nicht fehlten (108, 123 u. a.), und die unverblümete geschichtliche Wahrheit über die drei Hauptfeinde des Jesuitenstaates: Siedler, Regierung und südamerikanische Bischöfe (113) steigern das Vertrauen des Lesers zum Vf. Nach Darlegung der besonderen Fähigkeiten der Guaraniindianer (55 ff.) erwartete man vergebens einen Hinweis auf die schwächer entwickelten Geistesgaben wie Rechnen und Abschätzen von Werten, das die Erklärung zu vielen praktischen Einrichtungen der Reduktionen bieten würde, z. B. zum Tauschhandel statt Geldes (74), während D. nur von der „simplicité“ und „gens peu instruits“ spricht (65). Vf. zweifelt an der Aufrichtigkeit der Guarani (88), die zum Zeichen der „Versöhnung“ nach der Körperstrafe die strafende Hand küßten. Doch auch nichtjesuitische Geschichtsschreiber bezeugen die Aufrichtigkeit dieses Verhaltens unter anderen Stämmen, so P. Manuel da Ilha OFM 1621 und P. Antônio de Sta. Maria Jaboatão, OFM 1763. Der geschichtlichen Vollständigkeit wegen hätte D. die Gründung der ersten Franziskanerreduktionen in Paraguay durch P. Ludwig Bolaños und die spätere Übernahme durch die Jesuiten und ihre allmähliche Vervollkommnung wenigstens kurz erwähnen sollen. Canindé / Brasilien P. Uenantius Willeke OFM